

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 68.

Kronstadt, den 22. August

1844.

## Oesterreichische Monarchie. Siebenbürgen.

Leischkirch, 14. August. Gestern war hier Stuhlsversammlung. — Gleich bei Eröffnung der Sitzung erhob sich ein wackerer Ortsdeputirter, der in voriger Stuhlsversammlung einen Vortrag gehalten, gegen den hiesigen Stuhls-Communitätsorator klagend: derselbe habe ihm unter beleidigenden Aeußerungen befohlen, für die Zukunft sich aller mündlichen Vorträge in derartigen Versammlungen zu enthalten, indem ihm bloß erlaubt sei, seine Aufträge und Meinungen durch den Communitätsorator an Mann zu bringen. — Ein eigener Begriff von Redefreiheit der Ortsdeputirten in Stuhlsversammlungen auf Sachsenboden. — Es folgte nun, nachdem beschlossen worden, dem beklagten, eben abwesenden Drator auf nachdrückliche Weise die verworrenen Begriffe hierüber wo möglich zu ordnen, die Verlesung zweier Dekrete, des einen in Folge eines Besuches der wohlthätigen Nationaluniversität die Arrestbauten und Verpflegung der Arrestanten gleich wie in den ungarischen Comitaten und Szeklerstäublen, auch in den sächsischen Kreisen aus dem 13 fr. Fond bestreiten zu dürfen; des andern in Folge eines Besuches der hiesigen Stuhlscommunität um Bewilligung der festgesetzten Procente aus der Provinzialcasse für die Contribution betreibenden Ortshannen, beide — abschlägiger Art. Hierauf wurde beschlossen, Betreff des erstern den zu den auf den 20. d. M. zusammen tretenden Universität abzuschickenden Deputirten die Weisung zu ertheilen, am Orte ihrer Sendung in Antrag zu bringen, in erneuerter Bitte das Glück zu versuchen, und das Recht anzusprechen; Betreff des zweiten aber von hieraus eine erneute Vorstellung zu wagen. — Nach Abhandlung einiger minder wichtigen Fragen wurde sofort zur feierlichen Vereidung des bei dem hiesigen Publikum dormalen als Honorarius Dienste thuenenden Tabularkanzlisten Herrn Karl Acker geschritten. Möge derselbe den Wünschen, die sich in dieser feierlichen Stunde aus dem Herzen jedes anwesenden Sachsen zu dem Gott, in dessen Hände er gelobt, emporgewunden, nach Kräften entsprechen, möge sein Wahlpruch sein: Alles für Fürst und Vaterland, aber auch für Recht, für Freiheit und die Sachsen.

Zum Schlusse wurden zu der in Folge W. L. Comitallerallasses auf den 20. l. M. sich versammeln solenden Nationaluniversität vermög freier Wahl der Stuhlsrichter Hr. Samuel Herbert, und der subst. Stuhlsfiscal Hr. Karl Bock zu Deputirten für diesen Kreis ernannt.

## Ungarn.

Preßburg. In der 190. gemischten Sitzung der beiden Tafeln wurde unter dem Vorsitze Sr. k. k. Hoheit des Erzherzog Palatin folgende k. Resolution verlesen:

Allergnädigste k. Resolution in Betreff der Soldatenverpflegung und Einquartirung.

Im Namen Sr. k. k. apostol. Majestät des allergnädigsten Herrn Herrn, dem durchlauchtigsten Erzherzog, Hochwürdigsten und Hochwürdigsten ic. ic.: Se. geheiligte Majestät haben den Gegenstand der in Folge des ersten Punktes der allerg. k. Proposition von den H. H. Reichsständen ergebenst unterbreiteten Repräsentation ddo. 28. a. c. aus Berücksichtigung der Wichtigkeit der Sache und in dem allergnäd. Bestreben der fortgesetzten Fürsorge für das Schicksal der Contribuenten und für die zur Erhaltung des Staates erforderliche Unterhaltung und Verpflegung des Militärs einer reiflichen Ermägung unterzogen. Se. Maj. sind auch jetzt überzeugt, daß die in Gemäßheit des Art. 8: 1715 den Contribuenten obliegenden Verpflichtungen vorzüglich aus Mangel einer gerechten Proportion in der Erfüllung derselben und einer gleichmäßigen Vertheilung der Lasten und durch die hiermit verbundenen vielfachen Mißbräuche und Mängel in der praktischen Administration so schwer fallen. Allerhöchstieselben haben daher den H. H. Reichsständen der Reinheit Allerhöchstdero kön. Herzens gemäß offen zu erklären anbefohlen: Falls die Bedingungen, von welchen die Ablösung der dem im Lande dislocirten Militär zu leistenden Naturalien in den allergnäd. Dekreten vom 4. Jänner und vom 30. April 1840 ausdrücklich abhängig gemacht wurde, nicht gebührend erwogen, namentlich wenn die zur Erzielung der vollkommenen Gleichmäßigkeit in der Vertheilung der auch nach der Ablösung den Contribuenten obliegenden Lasten, und zur

vollkommenen und wahrhaften Sicherheit der Abgaben an das h. k. Aerar in allen Theilen bestimmten Maßregeln nicht gehörig besprochen und die zu diesem Behuf erforderlichen Mittel nicht durch die H. H. Reichsstände vorgeschlagen, und durch ein positives Gesetz sanctionirt werden — wird die beabsichtigte Erleichterung für die Contribuenten erfolglos bleiben und die Summe, sie mag in welcher großen Quantität immer bewilligt werden, nur illusorisch und unfähig sein, den gewünschten Erfolg herbeizuführen. Da jedoch Se. geheiligte Majestät huldreichst hoffen, daß die H. H. Reichsstände über diesen Punkt, im Zusammenhange mit deren ergebener Remonstration vom vorigen Reichstag ddo. 11. April 1840, gehörig verfügen, und das, was Sie für nöthig halten, dem allerhöchsten Erachten unterbreiten werden, so sind Allerhöchstdieselben, streng verharrend bei den oben gedachten in den allergnäd. Dekreten ddo. 4. Jänner und 30. April 1840 enthaltenen Bedingungen dafür, daß die H. H. Reichsstände auf der bezeichneten Weise einen Plan zur Ablösung der berührten Naturalienabgaben durch Geldabgaben entwerfen sollen, im besagten Sinne nicht abgeneigt. Zu diesem Behufe sind der Graf Mik. Szécheny von Semerin, Commandeur des kaiserl. Ap. St. Stephanordens, wirklicher Geheimrath, Präses der kön. Schatz- und der k. ungarischen Hofkammer, und Obergespan des Posegaer Comitats, Sigmund v. Pöschke, Rath der k. ung. Hofkammer, Baron Ignaz Leberer, Ritter des II. Ordens der eisernen Krone erster Klasse und des militärischen Theresienordens, wirklicher Geheimrath, General der Kavallerie und Generalcommandant von Ungarn, und Leopold Ritter v. Rousseau, k. k. Oberst allergnädigst erwählt, und denselben von Sr. Maj. anbefohlen worden, sich sogleich an dieses Geschäft zu machen, und zwar mit dem Auftrag: Die Resultate die über diesen Gegenstand gepflogenen Verhandlungen in Verbindung sammt allem dem, was als unentbehrlich für die zweckmäßigen legislativen Verfügungen angeführt wurde, je eher zu unterbreiten.

Im Uebrigen ic. ic. ic.

Das allergnädigste k. Rescript hinsichtlich der Schließung des Reichstages lautet: Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, apostolischer König von Ungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte, von Galizien und Lodomerien; König der Lombardei, Venedig und Illyrien, Erzherzog von Oesterreich ic. Durchlauchtigster Erzherzog! vielgeliebter Dheim! Hochwürdigste, Hochwürdige, Hochmögende ic. ic. Getreue! Nachdem wir Ew. Liebden und Getreuen unsere Willensmeinung in Betreff der Beschleunigung der Reichstagsverhandlungen durch unsern Beschluß ddo. 13. April l. J. dahin erklärten, daß wir den gegenwärtigen Reichstag nächstens zu beenden bestimmt haben, so haben wir, gestützt auf die Gründe unserer obgedachten kön. Resolution allergnädigst

beschlossen, den gegenwärtigen Reichstag am 15. Oktober l. J. zu beenden. Dies eröffnen wir Ew. Liebden und Getreuen, damit das, was noch herauszusenden ist, sogleich unterbreitet werde, mit der Zugabe, daß wir an dem angegebenen Tage in unserer Allerhöchsteigenden Person erscheinen, und die zu gründenden Gesetzartikel durch unsere kön. Sanction bestätigen werden. Die wir im Uebrigen ic. ic. Gegeben in unserer Kaiserstadt Wien ic. 1. August 1844.

Ferdinand m. p.

Anton Graf Majláth m. p.  
Ladislauš v. Szögyényi m. p.  
(Pres. Stg.)

## U n s l a n d.

### Walachei.

†† Bukarest, 31. Juli. Wir leben hier in vollkommener Ruhe und Stille der öffentlichen Angelegenheiten, bei welchen jener wichtige Ausspruch eines deutschen Autors, »das sind die bestregiertesten Staaten und die besten Weiber, von denen man nichts zu sagen weiß,« sehr gut anzuwenden ist. Se. Durchl. der Fürst befindet sich noch immer auf Hochdiesem Landgute Komarnik, von wo aus Hochdieselben öftmalige Ausflüge in die benachbarten romantischen Gebirgsgegenden machen, und sich des wohlthätigsten Einflusses der dortigen stärkenden und erheiternden Luft erfreuen. Hr. J. Aristarchi, welchem Se. Durchlaucht bald nach seiner Ankunft aus Konstantinopel den Rang eines Serbars verliehen hatte, ist wieder auf seinen Posten zurückkehrt, und war am 29. d. M. n. St. bereits mit dem Galazer Dampfsboot in Konstantinopel gelandet.

Da ich Ihnen also von hier aus nichts Erhebliches mitzutheilen weiß, will ich Sie wenigstens mit einigen kurzen Nachrichten unterhalten, die wir aus dem Orient erfahren haben. In Mossul hat das Volk sich am 23. Juni arge Excesse erlaubt, welche hauptsächlich gegen das dortige Dominikanerkloster gerichtet waren, und wobei der Pater Superior, sowie der französische Consul, ersterer durch einen Dolchstich, und letzterer durch einen Steinwurf auf die Hand, verwundet worden sind, ehe es dem Pascha von Mossul gelang, die Ruhe wieder herzustellen. Die Pforte hat der französischen Gesandtschaft sogleich volle Satisfaction zugesichert, und am 26. Juli waren bereits die diesfälligen gemessenen Befehle nach Mossul abgegangen.

Aus Smyrna schreibt man, daß der k. k. Contre-admiral Baron Bandiera von seiner Regierung den Befehl erhalten habe, nach Venedig zurückzukehren, was man in Smyrna, wo der Hr. Admiral die höchste Achtung und Zuneigung genieße, allgemein sehr bedauere. Der in Beyrut zurückgewiesene griechische General Orivas war mit ungefähr 20 Mann seiner Soldaten

an Bord der Diligence am 10. Juli in Alexandrien angekommen, und namentlich vom französischen Consul aufs Beste empfangen worden. Er wird einstweilen in Alexandrien die weiteren Ereignisse in Griechenland abwarten. In dieser Beziehung melden die Nachrichten aus Athen vom 20. Juli, daß Grivas und Mavromatis von 2040 Wahlmännern zu Deputirten für Akarnanien gewählt worden seien, und die Einwohner von Athen entschlossen waren, Grivas einen glänzenden Empfang zu bereiten.

Frühere Nachrichten aus Persien meldeten, daß der muthvolle edle Menschenfreund und Missionär Dr. Wolff, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen, daß seine mühe- und gefahrvolle Reise vergeblich gewesen, und Obrist Stoddart nebst Kapitän Conolly wirklich nicht mehr am Leben seien, im Begriff war, am 6. Mai Bockhara zu verlassen, und nach Europa zurückzukehren. Leider aber versichern jetzt später eingelaufene Briefe aus dieser Stadt, daß in Folge eines feindlichen Ueberfalles, welchen der Chan von Bockhara in das Chanat von Rhofan zu machen beschlossen hatte, derselbe sich nicht nur der Abreise des Dr. Wolff widersetzt, sondern ihn sogar ins Gefängniß habe setzen lassen. Man war daher, wie dieselben Briefe melden, über das künftige Loos des Hrn. Doctors sehr besorgt.

**Braila**, 5. August. Gestern fand im hiesigen Kaffeeaal die erste Vorstellung eines »mythologischen Zaubertheater« Statt. Der Saal war ziemlich von Menschen angefüllt. Die Vorstellung begann mit der Ansicht der freien Handelsstadt Lübeck, bei der beginnenden Morgenröthe und der allmählig aufgehenden Sonne, worauf theatralische Verwandlungen, akropatische Tänze und Karikaturen von Marionetten folgten, was alles mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Nun aber folgte eine Scene, die nicht nur jeden redlichen Walachen, sondern auch jeden anwesenden Fremden unangenehm berühren mußte. Es sollte nämlich in einem Volkentheater in griechischem Feuer die Bekrönung der Büste Sr. Durchlaucht des regierenden Herrn Fürsten Statt finden. Das Tableau wurde, wenn auch nicht auf die perfekteste Weise, doch immer in einer dem Auge angenehmen Art gegeben. Sowie aber die Büste sich im Scheine des griechischen Feuers enthüllte, entstand mit einem Male ein so lautes Zischen, Pfeifen, Loben u. A., daß das laute Mahnen einiger reblichen Männer zur Ordnung übertönt wurde, und ein Theil des Publikums sich sogleich wegbeug, und somit die Vorstellung unterbrochen wurde.

**Braila**, 9. August. Gestern fand wieder eine Vorstellung in S. Spira's und Thiem's Zaubertheater Statt, die mit außerordentlichem Beifall aufgenommen wurde. Es stellt sich also um so klarer heraus, daß der neulich Ihnen gemeldete Theaterskandal, das Zischen und Pfeifen wider die Büste des Hrn. Hospodaren gerichtet war. Wirklich, das macht den

Brailaern wenig Ehre. Ich glaube, daß, wenn irgend Jemand eine Beschwerde wider die Regierung habe, es gesetzliche Wege gebe, solche anzubringen, daß es aber höchst unartig sei, sein Mißvergnügen auf eine solche, dem Pariser Pöbel eigne Art auszudrücken. Was können wohl die durchreisenden Fremden, die jener Vorstellung beiwohnten, von Braila und dessen Einwohnern denken? — Zu bemerken ist, daß von der Brailaer Jugend, von den hiesigen Lions sich ein großer Theil dadurch auszeichnen wollte, daß sie ihr Geizische und Gepfiffe hervorstechend stark ertönen ließen; solche Lummel und Bengel, die nichts anders verstehen, als ein wenig französisch radebrechen, sich pfauenmäßig putzen, Billard spielen, und durch ihr Herumschlendern das Straßenpflaster abnutzen, möchten wohl besser thun, ihre Nase in ein lehrreiches Buch zu stecken, oder sich eine nützliche Beschäftigung zu verschaffen, als wie zur Vergrößerung eines Skandals beizutragen, der an und für sich schon höchst bedauerenswerth ist. — Es wundert mich, daß die respectiven Behörden den Gegenstand so kalt aufgenommen, und nicht eine scharfe Untersuchung zur Entdeckung und Bestrafung der Anstifter eingeleitet haben. — Ich ersuche Sie, schätzbarster Herr Redacteur, diese Zeilen in Ihr verehrtes Blatt einzurücken, damit Se. Durchlaucht der Hr. Hospodar durch das Organ der Presse zur Kenntniß dessen gelange, was vielleicht in officiellen Meldungen höchst im entstellten Wege gezeigt werden dürfte. — Se. Durchlaucht der Fürst möge aber gleichzeitig die Ueberzeugung hegen, daß es gewiß auch viele Brailaer gibt, die über das sich Ereignete innigen Schmerz empfinden.

In Kurzem wird hier eine tägliche zweimalige Verbindung mit Galay durch ein Dampfboot der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft eingeleitet werden. Es wird täglich Vormittag und Nachmittag eine Hin- und Herreise Statt finden. Das ist dann eine große Erleichterung für unsern Commerz. Wie mir scheint, dürfte das jetzt zwischen Konstantinopel und den Prinzeninseln fahrende Boot »Maria Dorothea« von 70 Pferdekraft zu diesem Zwecke hierher gesandt werden.

Bei uns ist die Hitze unerträglich; sie ist bis zu 35 Grad (in der Sonne) gestiegen. In Folge dessen dominiren hier Fieber und Dysenterie. In einigen Dörfern der Umgegend hat man Fälle des Milzbrandes unter dem Hornvieh (ohne daß die Seuche jedoch weiter um sich griff) wahrgenommen.

#### Sicilien.

Der österreichische Beobachter enthält in seiner Nummer vom 7. August Folgendes: Ueber Genua haben wir das »Giornale del due Sicilie« vom 28. Juli erhalten, welches folgende Mittheilung enthält: »Neapel, 27. Juli. Das zweite Urtheil der Militärcommission in Cosenza, nämlich das gegen die Theilnehmer an der

Vande fremder Aufrührer, die, wie wir in unsern frühern Blättern gemeldet haben, in Calabrien gelandet hatten, ist am 24. d. M. um 7 Uhr Morgens gefällt, und siebzehn derselben sind zum Tode verurtheilt worden; aber die Vollziehung dieses Urtheils, sowie des frühern, ist durch die Gnade des Königs auf die Häupter und Hauptanführer des Aufrührs, nämlich bloß auf neun beschränkt, und am 25. d. M. durch Erschießen vollzogen worden. Folgendes sind die Namen derer, welche diese Strafe erlitten haben: D. Attilio Vandiera. — D. Emilio Vandiera. — D. Nicola Ricciotti. — D. Anacarsi Rardi. — D. Domenico Moro. Giovanni Berenucci. — Giacomo Rocca. — Francesco Verti. — Domenico Lupatelli. — Wir werden von diesem sowohl, als von dem vorhergehenden Urtheil, wegen des Attentats vom 15. März einen Auszug mit den respectiven Entscheidungsgründen geben.

#### Bereinigte Staaten von Nordamerika.

Ueber die neuen blutigen Pöbelaufstände in Philadelphia gibt ein Correspondent der allgem. Ztg. folgenden Bericht aus dieser Stadt vom 13. Juli: »Seit meinem Letzten sind leider neue sogenannte Nativisteneresse verübt worden. Man verbreitete hier vor acht Tagen das Gerücht, die Irländer hätten Waffen und Munition vorräthig, und beabsichtigten einen Ueberfall der Protestanten. Ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß dieses Gerücht zuerst durch irische Protestanten (Irish Orangemen) verbreitet wurde, denn, wie ich Ihnen schon oft andeutete, kämpfen die meisten Europäer hier auf neutralem Boden ihre alten thörichten Schlachten fort, werden dadurch die Eingebornen zum Eckel, und bringen sich so um allen Einfluß, den sie sonst als arbeitame fleißige Bürger besitzen müßten. Auf das Gerücht also, daß Waffen von den irischen Katholiken zu unredlichen Zwecken gesammelt würden, vereinigte sich ein Pöbelhaufe vor der katholischen Kirche St. Philipp de Neri, und verlangte die Untersuchung der Kirche. Auf nachdrückliches Ansuchen der Bürger begab sich der Hochsheriff der Grafschaft mit Constablern in die Kirche, wo man den Pfarrer und dessen Bruder antraf, mit etwa 12 Flinten, die man sogleich dem Volke vorwies, indem man es zu überzeugen suchte, daß sie sämmtlich ungeladen waren. Allein damit begnügte sich der Pöbelhaufe keineswegs. Eine von demselben gewählte Abordnung drang in die Kirche, und kehrte bald mit ungefähr 60 Musketen zurück, worunter mehrere so scharf und überladen waren, daß das Abfeuern derselben nur mit der größten Gefahr für die Schießenden verbunden gewesen wäre. Ein Pulverfaß wurde ebenfalls vorgefunden; der Priester entschuldigte sich aber damit, daß diese Gewehre und Kriegsvorräthe mit Genehmi-

gung des Gouverneurs von Pennsylvanien in die Kirche geschafft worden wären, und zwar in Folge eines Briefes, den die armen eingeschüchterten Katholiken an denselben geschrieben, worin sie ihre Besorgniß ausgesprochen, die aufgeregten Protestanten möchten ihnen auch diese Kirche abbrennen. Die Waffen selbst waren ihnen wirklich aus dem Staatsarsenal verabfolgt worden. Bei dem Vorzeigen so vieler Gewehre gerieth das Volk in gewaltige Aufregung, und drang in die Kirche. Man befürchtete neue Unruhen und vermehrte sogleich die Civilwache (peace police). Mehrere hundert extra eingeschworne Constabler bemühten sich indeß vergebens, die Ordnung herzustellen, bis die Partei der sogenannten Eingebornen (Natives) zuletzt in die Kirche drang, sich dort als politisches Comité organisirte, und durch Reden und Ermahnungen das erbitterte Volk zu beschwichtigen suchte. Dies gelang auch so weit, daß während der eingetretenen Nacht kein weiterer Aufruhr vorfiel, und die Kirche mit äußerst geringen Ausnahmen unbeschädigt blieb. Dies war Samstag den 9. Juli. Früh Morgens am darauf folgenden Sonntag, dem Tag, wo alle Kaufläden geschlossen sind, versammelten sich mehre tausend Menschen, meist Neugierige vor der Kirche, und auf Befehl des commandirenden Generalmajors der Miliz, der von der Civilbehörde (dem Hochsheriff der Grafschaft) hiezu ermächtigt war, begaben sich drei Compagnien, worunter unglücklicherweise eine aus Irländern bestehende — the Hibernians Greens — nach Southwark, der Vorstadt, in welcher die Kirche St. Philipp de Neri gelegen, und säuberten in weniger als 5 Minuten die zu derselben führenden Straßen. Das Bürgermilitär besetzte sofort die Kirche, aber in kurzer Zeit darauf versammelte sich ein zweiter wüthenderer und größerer Pöbelhaufe vor der Kirche, und verlangte ungestüm den Abmarsch der Irländer. Nach längerem Zaudern, während welchem die Kirchenfenster eingeworfen, und eine förmliche Bresche in einer der Mauern gemacht wurde, kamen die Offiziere der Compagnien und die Sprecher und Anführer der versammelten Nativisten dahin überein, daß letztere das Gebäude zu verschonen angelobten, wenn die Hibernian Greens die Kirche verließen. Auch versprach man, die Mannschaft selbst zu schonen, und ungehindert ihres Weges ziehen zu lassen. Kurze Zeit darauf erschienen die Irländer in Begleitung der zwei andern sie schützenden amerikanischen Compagnien; das Volk begrüßte die Amerikaner mit einem donnernden Hurrah, die Irländer mit Zischen und Verwünschungen. Kaum hundert Schritte von der Kirche entfernt, warf man Steine auf sie, und die Unglücklichen, gereizt durch diesen Unfug, drehten sich um und feuerten auf das Volk. Zwei Aufrührer wurden verwundet, einer tödtlich.

(Fortsetzung folgt.)